



Fallarchiv
Kindheitspädagogische
Forschung

Herausgegeben von Stefanie Bischoff, Sabine Bollig,
Peter Cloos, Iris Nentwig-Gesemann, Marc Schulz

Jahrgang 1 (2018)

Heft 1 – Schwerpunkt: Ethnographie

Herausgegeben von Sabine Bollig und Peter Cloos

Beitrag 1. Einleitung:
Das Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung

Schwerpunkt: Ethnographie

Herausgegeben von Sabine Bollig und Peter Cloos

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Das Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung
STEFANIE BISCHOFF, SABINE BOLLIG, PETER CLOOS, IRIS NENTWIG-GESEMANN, MARC SCHULZ

2. Editorial: Ethnographie
SABINE BOLLIG, PETER CLOOS

3. Ko_Autor_innen. Zur kooperativen Erzeugung von ‚Daten‘
DOMINIK KRINNINGER

4. Analytisches Schreiben in der Ethnographie
SABINE BOLLIG

5. Die Arbeit am Datenkorpus.
Codierungsprozesse und die Konturierung von Ergebnissen im ethnographischen Forschungsprozess
KATJA FLÄMIG

6. Vertrautheit und Distanz in der Ethnographie.
Überlegungen zur Beziehungsgestaltung und Wissensproduktion im pädagogischen Feld
GISELA UNTERWEGER, ANJA SIEBER EGGER, CHRISTOPH MAEDER

Das Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung

STEFANIE BISCHOFF, SABINE BOLLIG, PETER CLOOS, IRIS NENTWIG-GESEMANN, MARC SCHULZ

1. Einleitung

Im Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung haben sich die Forschungsaktivitäten in den letzten beiden Jahrzehnten erheblich ausgeweitet. Damit verbunden ist eine sich zunehmend methodisch, methodologisch wie auch grundagentheoretisch reflektierende Forschungskultur (Cloos 2017). Diese macht sich auch im hohen Stellenwert bemerkbar, der den Methoden des Forschenden Lernens in kindheitspädagogischen Studiengängen beigemessen wird (u. a. Nentwig-Gesemann et al. 2011; König/Kühn/Pollert 2014). Durch die Verankerung der Methoden Forschenden Lernens in der hochschulischen und zum Teil auch fachschulischen Qualifizierung wird eine reflexive Forschungskultur nicht nur als wesentliches Element der Professionalisierung kindheitspädagogischen¹ Denkens und Handelns bestimmt, sie trägt auch dazu bei, dass sich Disziplin- und Professionsentwicklung gegenseitig befruchten. Durch den sinnverstehenden Zugang qualitativer Forschung zur sozialen Wirklichkeit ist diese in der Lage entlang der Prinzipien von Offenheit, Methodenangemessenheit und Kontextgebundenheit, Verstehensprozesse anzubahnen, die das Potential haben, methodisch fundiert und kontrolliert soziale und damit auch pädagogische Wirklichkeit aus neuen Perspektiven zu betrachten. Dies geschieht ausgehend von der Untersuchung konkreter Fälle – wie Situationen, Biografien, Gruppen oder Organisationen. Das innovative Potential der qualitativen Forschung kann disziplinär neue Denkräume eröffnen und beispielsweise im Rahmen Forschenden Lernens Verstehensprozesse anregen und Handlungsoptionen erweitern.

Gleichwohl sich also die kindheitspädagogische Forschung zunehmend über eine kritisch-reflektierende Methodenentwicklung profiliert, die auch in der Lage ist, über die Fachdisziplin hinaus Impulse zu setzen, so haben sich bisher kaum Foren entwickelt, die Methodenentwicklung und Forschendes Lernen in Beziehung setzen. Ein solches Forum bieten in anderen Fachdisziplinen auf methodische Fragestellungen ausgerichtete Fachzeitschriften und in der deutschsprachigen Schulpädagogik insbesondere auch die so genannten Fallarchive. Da diese in der Kindheitspädagogik noch nicht etabliert sind, wird im Folgenden in die Grundlagen der Arbeit von Fallarchiven eingeführt (Kapitel 2) und anschließend die Ausrichtung bestehender Fallarchive diskutiert (Kapitel 3). Auf dieser Basis werden Kontur und Zielrichtung des *Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung* vorgestellt (Kapitel 4).

2. Grundlagen der Arbeit von Fallarchiven

Fallarchive im erziehungswissenschaftlichen Kontext sollen Forschenden, Lehrenden und Studierenden Anregungen und Materialien mit Blick auf die Berufsfelder der Forschung, der Lehre und Weiterbildung

1 Auch wenn aktuell sehr unterschiedliche Begriffe Verwendung finden – wie z. B. Frühpädagogik, Pädagogik der frühen Kindheit, Elementarpädagogik oder Pädagogik der Kindheit – und eine theoretische Diskussion und Absicherung einzelner Begriffe noch aussteht, sprechen wir im weiteren Verlauf von Kindheitspädagogik und verstehen darunter das Feld der Forschung, Qualifizierung und Praxis im Kontext der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern im Alter bis zu zehn Jahren.

wie auch der pädagogischen Praxis bieten. Sie knüpfen an unterschiedliche Traditionen an, wie sie in der hochschulischen Qualifizierung im Rahmen von Kasuistik (Hörster 2010) und Fallarbeit (Braun/Graßhoff/Schweppes 2011), in der Weiterentwicklung und Vermittlung von Forschungsmethoden und -stilen u. a. im Kontext von Forschungswerkstätten (Reim/Riemann 1997), Methodenworkshops und einer Praxis des Forschenden Lernens (Jakob 1998) oder auch in der ‚Übersetzung‘ und Nutzbarmachung von qualitativen Methoden für eine pädagogische Fallarbeit etabliert worden sind (Miethke et al. 2007). Dabei wird – grob gefasst – von folgenden fünf Prämissen ausgegangen, die die Fruchtbarkeit von Fallarchiven für qualitative Forschungsprozesse unterstreichen. Die Prämissen 1 und 2 beziehen sich auf Wege des forschenden Erkenntnisprozesses und die Prämissen 3, 4 und 5 auf Wege des pädagogischen Verstehens:

(1) Qualitative Forschungsstrategien setzen auf eine doppelte Reflexivität.

Wenn qualitative Forschungsstrategien auf eine doppelte Reflexivität setzen, bedeutet dies, dass sie zum einen dazu anhalten, den Forschungsprozess und die dort getroffenen Entscheidungen mit Rückgriff auf Methodenwissen und mit Bezug auf Gütekriterien (Steinke 2000) zu reflektieren (Flick 1991). Zum anderen ist qualitative Forschung reflexiv angelegt, weil sie ihre Forschungsmethodik und -methodologie einer reflexiven Fortschreibung unterzieht und damit fortwährend an ihrer Metatheorie arbeitet (Bohnsack 2010, S. 291). Fallarchive können hier einen Beitrag leisten, wenn sie nicht nur die Qualität qualitativer Forschung absichern, sondern zugleich an ihrer Weiterentwicklung mitwirken.

(2) Qualitative Forschungskompetenzen können nicht (nur) durch Lehrbücher angeeignet werden. Sie benötigen Orte einer reflexiven Annäherung und diskursiven Auseinandersetzung.

Qualitative Methoden und die Analyse von qualitativ erhobenen Daten können nicht allein auf Grundlage von wissenschaftlichen Texten zur methodologischen Begründung und der Anwendung dieser Methoden erlernt werden. Dies gilt ebenso für die Vermittlung von Forschungskompetenzen, für die die Bereitstellung eines methodischen Handwerkskoffers nicht ausreicht. Methodenvermittlung sollte vielmehr reflexiv konzipiert sein, zumal der qualitative Forschungsprozess grundlegend offen und rekursiv angelegt und eine reflexive Absicherung ein wichtiges Kennzeichen qualitativer Forschung ist. Wenn Forscher_innen über ihr „Handeln und Wahrnehmen im untersuchten Feld“ (Flick/Kardorff/Steinke 2000, S. 23) reflektieren, wird dies „als ein wesentlicher Teil der Erkenntnis und nicht als eine zu kontrollierende bzw. auszuschaltende Störquelle verstanden“ (ebd.). In diesem Sinne sollte eine Methodenvermittlung anwendungsorientiert individuelle Möglichkeiten der praktischen Erprobung bereithalten und reflexiv angelegt sein. Sie sollte Räume anbieten, in denen Noviz_innen begleitet durch Forschungserfahrene die Analyse von qualitativ erhobenen Materialien praktisch erproben und reflektieren können. Auf diese Weise ist es möglich, in die qualitative Methodik als so genannte „Kunstlehre“ (Reichertz 1991, S.224) eingeführt zu werden. Fallarchive können hierfür eine Plattform bieten.

In Bezug auf die pädagogische Qualifizierung in der Hochschule finden sich unter dem Schlagwort Forschendes Lernen vielfältige Vorschläge zur Integration von qualitativen Forschungsmethoden in die Ausbildung (Riemann 2010). Diese verfolgen nicht nur das Ziel der Vermittlung von Methodenkompetenzen, sondern sollen darüber hinaus erstens „wissenschaftliche Bildungsprozesse“ anregen und zweitens professionelle Handlungskompetenzen vermitteln (Bock 2005). Diese Diskussion wird in den folgenden drei Prämissen aufgegriffen.

[3] Forschendes Lernen kann die Kompetenzen des pädagogischen Verstehens von Fällen ausbauen und zugleich ermöglichen, Wege und Grenzen des Verstehens zu reflektieren.

Pädagogische Professionen sind grundlegend mit Ungewissheit und widersprüchlichen Anforderungen, Deutungsoffenheit und Komplexität konfrontiert (Schütze 2000). Sie begegnen diesen Handlungsanforderungen mit generalisierten Analyse- und Handlungsverfahren (Abbott 1988), die das professionelle Verstehen reflexiv absichern. Qualitative Forschung kann einen verstehenden Zugang zur pädagogischen Praxis durch Forschendes Lernen ermöglichen, beispielsweise indem es Wege des Verstehens reflektiert, also der Frage nachgeht, wie und mit welchen Methoden sich der sozialen Wirklichkeit angenähert werden kann und welche Grenzen dem – letztlich immer standortverbunden bleibenden – Verstehen gesetzt sind. Es will einen befremdenden Blick auf die soziale und/oder pädagogische Wirklichkeit werfen (Friebertshäuser 2008). Forschendes Lernen will aber auch konkret die methodischen Kompetenzen für das hermeneutische Verstehen von Fällen unterstützen. Fallarchive bieten Materialien und Analysen an, die Kompetenzen des Fallverstehens reflexiv abzusichern.

[4] Forschendes Lernen dient nicht allein der Ausbildung von Methoden des Verstehens, sondern ermöglicht, eine spezifischen forschenden Haltung bzw. einen forschenden Habitus herauszubilden.

Überlegungen zum Forschenden Lernen setzen nicht allein darauf, Forschungskompetenzen und Kompetenzen pädagogischen Verstehens auszubauen. Forschendes Lernen möchte bei Studierenden in Bezug auf die pädagogische Praxis eine forschende Haltung bzw. einen Forschenden Habitus ausbilden (Nentwig-Gesemann 2013; Breitenbach/Nentwig-Gesemann 2013; Fröhlich-Gildhoff et al. 2014). So verweist Jo Reichertz (2014) darauf, dass Fallanalysen befähigen sollen, „gegenüber Daten eine wissenschaftliche Haltung einzunehmen“ (ebd., S. 26). Sie haben eine „habitusbildende Funktion“ (ebd.), weil sie „systematisch Distanz erzeugen – sowohl zu sich selbst als auch zum Gegenstand“ (ebd.). „Es geht den Fallanalysen also nicht um das materiale Ideal einer anderen Praxis, sondern um das Ideal einer distanzierten Kontrolle und methodisch angeleiteten Infragestellung einer je sich vollziehenden Praxis. Habitusbildung bedeutet hier nicht: Kultivierung einer spezifisch überzeugten Praxis, sondern Skeptizismus bezüglich der Überzeugtheit als solcher. Der Habitus der Distanz zielt aber nicht auf Überzeugungslosigkeit; er zielt auf die Gleichzeitigkeit von Überzeugung, Kritik und praktischer Alternative“ (Ohlhaver/Wernet 1999, S. 24). In diesem Sinne soll Forschendes Lernen am Fall den Erwerb von Reflexionswissen ermöglichen und dem Zugriff auf unterkomplexes Verfügungs- und Anwendungswissen (Rezeptwissen) entgegenwirken. Zur Entwicklung einer grundlegenden fall- und kontextsensiblen Analyseperspektive gehört die reflektierte Berücksichtigung der eigenen Werthaltungen ebenso wie die Kompetenz, sich einen Fall forschungsmethodisch solide fundiert zu erschließen, wie auch die Einbeziehung von fachlich-theoretischem Wissen. Die Fragerichtung geht dabei immer vom Fall aus, aber durch die systematische Komparation auch über ihn hinaus: Wie wird der Fall zum Fall? Was macht diesen Fall aus? Was ist ihm mit anderen Fällen gemeinsam? Was ist fallspezifisch, was fallübergreifend? Was lernen wir aus dem Fall für den Fall selbst und für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit insgesamt?

[5] Forschendes Lernen bietet Lösungsansätze für praktische pädagogische Probleme an.

Das Argument, dass Forschendes Lernen Lösungen für praktische pädagogische Probleme anbieten kann, entspringt Überlegungen zu einer pädagogischen Kasuistik (Hörster 2010). Kasuistik ist zwar auch an der Frage interessiert, wie und mit welchen Methoden pädagogisches Verstehen möglich ist. Sie legt

aber einen Schwerpunkt darauf, „vergangenes Handeln zu beurteilen und so auf Argumente gestützt, Entscheidungen über zukünftige Handlungen zu treffen“ (ebd., S. 377). Sie begegnet beispielsweise in Pädagogik, Rechtslehre, Ethik und der Medizin dem Problem, dass Lösungen sich aus spezifischen Sachverhalten und Fallkonstellationen nicht einfach ableiten lassen und auch die vermeintliche Lösung in Form einer Intervention zu unabsehbaren Folgen führen kann, die vorher nicht hinreichend absehbar waren. Ein multiperspektivisches Fallverstehen (Müller 2009) ermöglicht dann, reflexive Folgeabschätzungen vorzunehmen.

3. Fallarchive in Deutschland²

Bisher bestehende Fallarchive haben sich in Deutschland vor allem im Fachgebiet Schulpädagogik und der Schulforschung an Universitäten etabliert. Die dort gesammelten Fallstudien beziehen sich auf Situationen und Phänomene im Alltag von Schule und Unterricht oder nehmen Biographien von Schüler_innen und Lehrer_innen sowie deren Deutungsmuster exemplarisch in den Blick. Zwei unterschiedliche Fallarchivrichtungen lassen sich hier finden: die Aus- und Weiterbildung in der professionellen Fallarbeit (Kap. 3.1) und die Methodenausbildung (Kap. 3.2).

3.1 Kasuistische Fallarchive

Ein großer Teil der vorhandenen Fallarchive sind kasuistisch ausgerichtet. Hierzu zählen wir das „APA EK – Archiv für pädagogische Kasuistik“ (Goethe-Universität Frankfurt), „KALEI – das Elektronische Fallarchiv“ und das „Fallarchiv Kasuistische Lehrbildung für den inklusiven Unterricht“ (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg). Sie stellen unterschiedliche Formen und Angebote der Vermittlung und Aneignung pragmatischer Prinzipien der Verständigung über ‚Theorie-Praxis-Probleme‘ bereit. Zunächst ermöglichen sie, alltägliches Handeln und Denken in pädagogischen Feldern sichtbar und nachvollziehbar zu machen, während Theorien, Konzepte und auch Forschungsberichte einen stärker abstrahierenden Zugang anbieten. Sie dienen als heuristische Folie zur Systematisierung oder Einübung von kritischen Perspektiven oder einer grundlegenden Handlungsorientierung und ermöglichen einen Diskurs über praktische pädagogische Probleme, die durch einen objektivierenden und messenden Zugriff kaum erfasst und verstanden werden können (auch Zöllner 2013).

Die pädagogische Praxis wird mit Hilfe der Dokumentation dieser Praxis zum Gegenstand gemacht, wie etwa über Fallprotokolle, Vergleichsmaterialien für Studierende zu ihren schulpraktischen Studien, Beispielanalysen zu Fallmaterial, Lehrmaterial für Lehrende (z. B. Episoden zu Disziplinproblemen im Unterricht). Die Fallbeispiele sollen hier etwa zur Professionalisierung für den Umgang mit Heterogenität in Bezug auf angehende Lehrer_innen befähigen und zur Verknüpfung von inklusionsorientierter Theorie und Praxis beitragen (Fallarchiv KALEI), dezidiert in die Dimensionen der Fälle und die Fallauswertung einführen und damit zum Nachdenken über Fallarbeit in der Lehrer_innenbildung anregen (Fallarchiv Kasuistische Lehrerbildung), Hinweise und Tipps für die Erstellung von Unterrichtsaufnahmen, Verlaufsprotokollen, Transkriptionen für die Arbeit der Studierenden in Unterricht und Schule anbieten sowohl Dozierenden den Umgang mit Archivdatenbanken zu Materialien für

² Wir möchten uns an dieser Stelle bei Frauke Gerstenberg für die Recherche und eine erste textliche Grundlage für dieses Kapitel bedanken.

forschungsbezogene Schulpraktika ermöglichen, als auch die Archivierung studentischer Leistungen im Rahmen eines Praktikumsberichts erleichtern (APAEEK).

Die Fallarchive bieten aus der Perspektive der pädagogischen Kasuistik ihre Fälle damit als potentielle ‚Streitfälle‘ an, die ihren Adressat_innen, unter Einbezug ihrer eigenen Vorerfahrungen (als Lehrende, Studierende, Forschende), ermöglichen sollen, neue Erkenntnisse zu generieren sowie alternative didaktische und/oder methodische Verfahrensweisen zu erproben. Zudem ermöglichen sie, den eigenen Standort bspw. durch Reflexion des theoretischen oder methodischen Wissensbestands besser zu erfassen. Ihre Vermittlungsaufgabe liegt nicht in erster Linie in der Erzeugung ‚neuen Wissens‘, sondern in der Reflexion pädagogischer Praxis und der Qualifizierung für diese Praxis. Insgesamt wollen sie also einen Beitrag zur Professionalisierung pädagogischen Handelns und Denkens leisten.

3.2 Fallarchive als Foren für methodische Reflexion, Weiterentwicklung und Professionalisierung

Als Fallarchive, die sowohl auf die Generierung von Wissen für die erziehungswissenschaftliche Forschung abstellen, als auch die Reflexion dieses Wissens für die konkrete Weiterbildung im Kontext von professioneller Fallarbeit unterstützen, lassen sich u. a. „KASUS – Die kasuistische Fallsammlung“ (Leibniz-Universität Hannover), „HILDE – das videobasierte Fallarchiv zur Schulforschung“ (Stiftung Universität Hildesheim) und die „Arbeitsstelle Pädagogische Kasuistik“ (TU Berlin) deuten. Die „Arbeitsstelle Pädagogische Kasuistik“ fragt mit dem durch das Archiv verfolgten Prozess der Interpretation und Analyse von Dokumenten und Protokollen der pädagogischen Praxis danach, welche Fälle pädagogischer Praxis überhaupt vorliegen, was sie kennzeichnet und unter welchen Voraussetzungen sie als ‚gelingen‘ oder als ‚mislungen‘ verstanden werden können. Das Ziel ist folglich eine systematische Differenzierung. „KASUS“ wiederum zielt mit den Rubriken „AG Kasuistik“ und „Forum Kasuistik“ auf die Installation von Formaten der Weiterbildung im Bereich der empirischen Wissenschaftspraxis – im Verständnis einer erlernbaren Handlungspraxis – ab. Das Fallarchiv „HILDE“ verfolgt das Ziel, Fallarbeit in Forschung *und* Lehrerausbildung langfristig durch ein videobasiertes Schularchiv zur Schulforschung zu stärken. Die gesammelten Materialien stellen in diesem Archiv Unterrichtstranskriptionen, Audioaufzeichnungen sowie Unterrichtsmaterialien von Unterrichtsstunden dar, die auf Basis von Unterrichtsvideographien gewonnen wurden und sowohl als Grundlage für weitere Forschungen dienen, als auch zur Vernetzung verschiedener fachdidaktischer Fragestellungen beitragen sollen.

Diese Archive stellen ihre Fallsammlungen in den Kontext des Anliegens, Praxis veranschaulichen und systematisch differenzieren zu wollen. Es werden dabei auch Möglichkeiten zur Korrektur und Revision von bereits vorhandenen Hypothesen und Vorgängen auf der Ebene von erziehungswissenschaftlicher Forschung bereitgestellt.

3.3 Fallarchive mit methodischer Schwerpunktsetzung

Eine explizite methodische Schwerpunktsetzung und eine damit einhergehende deutliche Ausrichtung an einer Methodenausbildung formuliert und verfolgt hingegen ausschließlich das „Online-Fallarchiv Schulpädagogik“ an der Universität Kassel. Mit der Rubrik „Forschungsmethode“ wird ein methodenzentrierter Zugang zum wissenschaftlichen Umgang mit Fällen beabsichtigt: Hier werden verschiedene qualitative Methoden wie z. B. Objektive Hermeneutik, Dokumentarische Methode, Interaktionsanalyse, Grounded Theory u. a. eingeführt. Auch diesem Archiv geht es um Kasuistik im Sinne einer

pädagogischen Methode, jedoch verstärkt auf Ebene erziehungswissenschaftlicher Forschung. Wissenschaftler_innen und Studierende können das Archiv insofern nutzen, als das ihnen der Nachvollzug von unterschiedlichen methodischen Vorgehensweisen als auch der damit einhergehende differierende Zugang zu wissenschaftlichen Erkenntnissen ermöglicht wird.

4. Das Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre (FalKi)

Auf Grundlage der vorausgegangenen Überlegungen und vor dem Hintergrund des Überblicks über vorhandene Fallarchive lassen sich für das *Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung* fünf relevante Aspekte ableiten:

1. Fallarchive können zu einer methodologisch-methodischen Absicherung einer Disziplin und zur Weiterentwicklung ihrer Forschungszugänge beitragen.
2. Sie vermitteln qualitative Forschungskompetenzen nicht in Form eines anwendungsbezogenen Rezeptwissens. Vielmehr bieten sie eine reflexive Annäherung und diskursive Auseinandersetzung mit Wegen des forschenden Verstehens an.
3. Indem Fallarchive im Rahmen von Forschung erhobene qualitative Daten zur pädagogischen Wirklichkeit bereithalten und Zugänge zu diesen Materialien über Methoden des Forschendes Lernens rahmen, vermitteln sie Kompetenzen des pädagogisch fokussierenden Verstehens von Fällen. Sie ermöglichen zugleich, Wege und Grenzen des Verstehens zu reflektieren.
4. Die forschende Auseinandersetzung mit den bereitgestellten Materialien und deren beispielhafte Analyse können unterstützen, eine spezifische forschende Haltung bzw. einen forschenden Habitus herauszubilden.
5. Die in Fallarchiven bereitgestellten Materialien und die exemplarischen Analysen eröffnen Perspektiven auf die Frage, wie praktischen pädagogischen Problemen im pädagogischen Alltag begegnet werden kann. Sie gehen jedoch darüber hinaus, wenn sie zugleich die Möglichkeit eröffnen, diese Lösungen kritisch zu reflektieren und eigene Handlungsentwürfe zu diskutieren.

Die Zeitschrift *Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung* legt ihren Schwerpunkt auf die Fundierung der Methodenausbildung, indem sie mit qualitativen Methoden erhobene Materialien zur Verfügung stellt sowie Schritte des analytischen, interpretativen Zugangs und deren Einbettung in einen Forschungsprozess aufzeigt. Dadurch erfahren die Leser_innen

- wie welche Materialien zustande kommen,
- mit welchen Verfahren sie wie interpretiert und analysiert werden können,
- wie das methodische Vorgehen die Qualität der Ergebnisse steuert,
- wie Erkenntnisinteresse, Methodologie und Methode(n) in Wechselwirkung stehen,
- und welche Bereicherung damit verbunden ist, mit unterschiedlichen Methoden auch unterschiedliche Lesarten und Erkenntnisse aus empirischem Material herauszuarbeiten.

Zugleich soll das Fallarchiv auch die methodische und methodologische Diskussion anregen und zur Qualitätssicherung beitragen, indem es die Breite qualitativer Zugänge innerhalb der Kindheitspädago-

gik aufzeigt und zur Diskussion stellt. Zielgruppe sind Wissenschaftler_innen, Lehrende, Studierende und Doktorand_innen.

Die durch die Zeitschrift bereitgestellten, für Forschungszwecke erhobenen Daten können allerdings auch in einem kasuistischen Sinne in der Lehre eingesetzt werden. Die Analysen können dabei einen verstehenden Zugang auf die Materialien unterstützen. Aufgrund ihres Schwerpunktes im Kontext der Methodenausbildung werden die Materialien jedoch nicht didaktisch aufbereitet, wie das zuweilen in kasuistisch ausgerichteten Fallarchiven vorzufinden ist.

Die Zeitschrift wird von Stefanie Bischoff (Goethe-Universität Frankfurt), Sabine Bollig (Universität Trier), Peter Cloos (Stiftung Universität Hildesheim), Iris Nentwig-Gesemann (Alice Salomon Hochschule Berlin) und Marc Schulz (Technische Hochschule Köln) in Kooperation mit dem Kompetenzzentrum Frühe Kindheit Niedersachsen und dem Forschungsschwerpunkt „Bildungsräume in Kindheit und Familie“ der TH Köln herausgegeben.

Jede Ausgabe befasst sich mit einem *Schwerpunktthema*. Die Schwerpunktthemen sind unterschiedlich ausgerichtet: erstens an spezifischen Methodologien, Methoden und Forschungsstrategien wie bspw. die erste Ausgabe zur Ethnographie; zweitens an spezifischen Materialsorten bzw. Erhebungsmethoden (z. B. Interview, Gruppendiskussion, Dokumente) oder drittens an methodischen Themen (z. B. Interviews mit Kindern, partizipatorische Forschung).

Ein Heft zum Schwerpunktthema besteht aus einem Editorial, in dem die Herausgeber_innen das Schwerpunktthema kurz vorstellen und Hinweise auf weitere Literatur zur Vertiefung geben. Es folgen drei bis vier Schwerpunktbeiträge zum Thema. Die Schwerpunktbeiträge bilden Kontraste, indem sie z. B. mit derselben Methode unterschiedliches Material auswerten oder durch unterschiedliche Methoden verschiedene Analyseperspektiven auf dasselbe Material richten oder sich demselben Thema mit ganz unterschiedlichen qualitativen Erhebungs- und Auswertungsverfahren zuwenden. Jeder Schwerpunktbeitrag besteht aus einer kurzen Kontextinformationen zum präsentierten Material, methodischen Erläuterungen, dem Datenmaterial und einem Interpretations- bzw. Analysetext.

Um Anfragen und Beiträge zu innovativen Themen berücksichtigen zu können, die nicht in einen Schwerpunkt integriert werden können, sind auch *offene Beiträge* möglich. Unter der Rubrik *News* werden aktuelle Hinweise veröffentlicht. Dabei wird sich auf Themen beschränkt, die eng mit der Zeitschrift zusammenhängen, wie Hinweise auf Methodenworkshops, aktuelle Veröffentlichungen zu Methoden, Hinweise auf Methoden-Tagungen. Zur Qualitätssicherung wird ein internes Reviewverfahren eingesetzt.

Literatur

- Abbott, Andrew (1988): *The System of Professions. An Essay on the Division of Expert Labor*. Chicago and London: The University of Chicago Press.
- Bock, Karin (2005): *Forschung im Studium der Sozialen Arbeit. Forschendes Lernen und lernendes Forschen in der sozialpädagogischen Aus-, Fort- und Weiterbildung*. In: Schweppe, Cornelia/Thole, Werner (Hrsg.): *Sozialpädagogik als forschende Disziplin. Theorie, Methode, Empirie*. Weinheim und München: Juventa, S. 49–62
- Bohnsack, Ralf (2010): *Dokumentarische Methode und Typenbildung – Bezüge zur Systemtheorie*. In: John, René/Henkel, Anna/Rückert-John, Jana (Hrsg.): *Die Methodologien des Systems. Wie kommt man zum Fall und wie dahinter?* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 291–320.
- Braun, Andrea/Graßhoff, Gunther/Schweppe, Cornelia (2011): *Sozialpädagogische Fallarbeit*. München: Reinhardt.

- Breitenbach, Eva/Nentwig-Gesemann, Iris (2013): Die dokumentarische Interpretation von biographischen Interviews und narrativen Episoden aus dem pädagogischen Alltag. Möglichkeiten der Begleitung von Professionalisierungsprozessen in (früh-) pädagogischen Studiengängen. In: Loos, Peter/Nohl, Arnd-Michael/Przyborski, Aglaja/Schäffer, Burkhard (Hrsg.): Dokumentarische Methode. Grundlagen – Entwicklungen – Anwendungen. Opladen: Barbara Budrich, S. 337–353.
- Cloos, Peter (2017): Frühpädagogische Forschung. Wege in eine reflexive Forschungskultur. In: Nentwig-Gesemann, Iris/Fröhlich-Gildhoff, Klaus (Hrsg.): Forschung in der Frühpädagogik X. Zehn Jahre frühpädagogische Forschung – Bilanzierungen und Reflexionen. Freiburg i. Br.: FEL, S. 111–130.
- Flick, Uwe (2001): Stationen des qualitativen Forschungsprozesses. In: Flick, Uwe /Kardoff, Ernst von/Keupp, Heiner /Rosenstiel, Lutz von/Wolff, Stephan (Hrsg.): Handbuch qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. München: Beltz Psychologie Verl. Union, S. 148–173.
- Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (2000): Was ist qualitative Forschung? In: Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 13–27.
- Friebertshäuser, Barbara (2008): Vom Nutzen der Ethnographie für das pädagogische Verstehen. Vorläufige Antworten und offene Fragen. In: Hünersdorf, Bettina/Maeder, Christoph/Müller, Burkhard (Hrsg.): Ethnographie und Erziehungswissenschaft. Methodologische Reflexionen und empirische Annäherungen. Weinheim: Juventa, S. 49–64
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus/Nentwig-Gesemann, Iris/Pietsch, Stefanie/Köhler, Luisa/Koch, Maraike (2014): Kompetenzentwicklung und Kompetenzerfassung in der Frühpädagogik – Konzepte und Methoden. Freiburg i. Br.: FEL-Verlag.
- Hörster, Reinhard (2010): Kasuistik. In: Bock, Karin/Miethe, Ingrid (Hrsg.): Handbuch Qualitative Methoden in der Sozialen Arbeit. Opladen: Barbara Budrich, S. 377–386.
- Jakob, Gisela (1998): Forschendes lernen – lernendes Forschen. Rekonstruktive Forschungsmethoden und pädagogisches Handeln in der Ausbildung. In: Rauschenbach, Thomas/Thole, Werner (Hrsg.): Sozialpädagogische Forschung. Gegenstand und Funktionen, Bereiche und Methoden. Weinheim: Juventa, S. 199–223.
- König, Anke/Kühn, Corinna/Pollert, Janine (2014): Lernen anhand der Video-Fall-Methode. Möglichkeiten und Grenzen neuer didaktischer Herausforderungen in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern. In: Pieper, Irene/Frei, Peter/Hauenschild, Katrin/Schmidt-Thieme, Barbara (Hrsg.): „Was der Fall ist“. Beiträge zur Fallarbeit in Bildungsforschung, Lehramtsstudium, Beruf und Ausbildung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 259–276.
- Miethe, Ingrid/Forscher, Wolfram/Giebeler, Cornelia/Goblirsch, Martina/Riemann, Gerhard (Hrsg.) (2007): Rekonstruktion und Intervention. Interdisziplinäre Beiträge zur rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung. Opladen: Barbara Budrich.
- Müller, Burkhard (2009): Sozialpädagogisches Können. 6. Auflage. Freiburg i. Br.: Lambertus Verlag.
- Nentwig-Gesemann, Iris (2013): Professionelle Reflexivität. Herausforderungen an die Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, H. 1, S. 10–14.
- Nentwig-Gesemann, Iris/Fröhlich-Gildhoff, Klaus/Harms, Henriette/Richter, Sarah (2011): Professionelle Haltung – Identität der Fachkraft für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. WiFF Expertise, Band 24. München.
- Ohlhaber, Frank/Wernet, Andreas (1999): Zwischen Pädagogik und Erziehungswissenschaft. In: Ohlhaber, Frank/Wernet, Andreas (Hrsg.): Schulforschung – Fallanalyse – Lehrerbildung. Diskussionen am Fall. Opladen: Leske + Budrich, S. 11–31.

- Reichertz, Jo (1991): Objektive Hermeneutik. In: Flick, Uwe /Kardoff, Ernst von/Keupp, Heiner /Rosenstiel, Lutz von/Wolff, Stephan (Hrsg.): Handbuch qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. München: Beltz Psychologie Verl. Union, S. 223–228.
- Reichertz, Jo (2014): Die Fallanalyse als soziale Praxis der Lehrerbildung. In: Pieper, Irene/Frei, Peter/Hauenschild, Katrin/Schmidt-Thieme, Barbara (Hrsg.): Was der Fall ist. Beiträge zur Fallarbeit in Bildungsforschung., Lehramtsstudium, Beruf und Ausbildung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 19–36.
- Reim, Thomas/Riemann, Gerhard (1997): Die Forschungswerkstatt. Erfahrungen aus der Arbeit mit Studentinnen und Studenten der Sozialarbeit/ Sozialpädagogik und Supervision. In: Jakob, Gisela/Wensierski, Hans-Jürgen von (Hrsg.): Rekonstruktive Sozialpädagogik. Weinheim und München: Juventa, S. 223–238.
- Riemann, Gerhard (2010): Formen der Vermittlung fallanalytischer Forschungskompetenzen im Studium der Sozialen Arbeit. In: Bock, Karin/Miethe, Ingrid (Hrsg.): Handbuch Qualitative Methoden in der Sozialen Arbeit. Opladen: Barbara Budrich, S. 555–560.
- Schütze, Fritz (2000): Schwierigkeiten bei der Arbeit und Paradoxien des professionellen Handelns. Ein grundlagentheoretischer Aufriss. In: Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung, ZBBS 1, H. 1. S. 49–96.
- Steinke, Ines (2000): Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick, Uwe/ von Kardorff, Ernst/ Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 319–331.
- Zöllner, Detlef (2013): Pädagogische Kasuistik, 07.09.2013. Online unter <https://erkenntnisethik.blogspot.com/search?q=P%C3%A4dagogische+Kasuistik> (Abfrage: 20.06.2018)

Hinweis zur Zitierweise

Stefanie Bischoff, Sabine Bollig, Peter Cloos, Iris Nentwig-Gesemann, Marc Schulz (2018): Das Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. In: Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre 1, Heft 1 (DOI: 10.18442/002).

Impressum

Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung.
Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre

Herausgegeben von Stefanie Bischoff, Sabine Bollig,
Peter Cloos, Iris Nentwig-Gesemann, Marc Schulz

ISSN (Internet) 2626-4773

DOI: 10.18442/002

Redaktion, Layout: Mario Müller, Anna Trzoska

© Universitätsverlag Hildesheim 2018

Universitätsplatz 1

31141 Hildesheim

<https://www.uni-hildesheim.de/bibliothek/forschen-publizieren/universitaetsverlag/>

Dieses Werk steht im Internet kostenfrei zur Verfügung (Open Access).

Zur Startseite der Internet-Zeitschrift:

<https://www.uni-hildesheim.de/ojs/index.php/FalKi>

Es ist mit der Creative-Commons-Nutzungslizenz

Namensnennung – Nicht-kommerziell – Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland

versehen. Weitere Informationen zu dieser Lizenz befinden sich unter:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>